

1. FASTENSONNTAG – B

Gen 9,8-15; 1Petr 3,18-22; Mk 1,12-15

Regenbogen und Taufe – Zeichen der Treue Gottes

Die Fastenzeit, in die wir am Aschermittwoch eingetreten sind, ist eine karge, nüchterne Zeit. Das signalisiert vieles in der Kirche und in der Liturgie: Das verdeckte Altarbild, das Fehlen vom Blumenschmuck, die äußerst zurückhaltende Musik, die völlige Absenz vom Halleluja-Gesang und vieles mehr. All das soll uns helfen, zum Wesentlichen durchzudringen und unsere Gottesbeziehung zu vertiefen, damit wir dann all das in der Osternacht mit erneuerter Fröhlichkeit und wohl auch mit bewussterem Genuss in der Freude der Auferstehung wiederfinden. Jetzt aber ist Kargheit und Nüchternheit angesagt.

So kann es uns vielleicht überraschen, dass uns in der ersten Lesung ein – unserem Empfinden nach – gegensätzliches Zeichen begegnet. Ist es Ihnen aufgefallen, was ich meine? Es ist der Bogen in den Wolken, von dem das Buch Genesis spricht, der Regenbogen.

In der modernen Symbolik ist er ein Zeichen für die Buntheit des Lebens, das Freudige, Farbenreiche, Abwechslungsreiche. In den letzten Jahren bekommt dieses Symbol sogar Konnotationen, die mit der ursprünglichen Symbolik, auf die wir gleich zu sprechen kommen, wenig, bis gar nichts mehr zu tun haben. Auf jeden Fall können wir sagen, dass wir, moderne Menschen, den Regenbogen als Symbol der Buntheit und der Lebensfreude betrachten. Warum dem so ist, liegt wohl auf der Hand. Seine vielen Farben legen eine solche Bedeutung nahe. Deswegen ist es auch nicht das erste und naheliegendste Symbol, das den Inhalt der Fastenzeit zum Ausdruck bringen würde.

Dennoch bringt uns die heutige Liturgie in Berührung mit eben diesem Symbol. Wenn wir allerdings genauer zuhören, entdecken wir, dass die **ursprüngliche, biblische Symbolik anders ist als unsere moderne Wahrnehmung**. Hier ist nichts von der Farbenpracht zu hören. Dafür aber fällt der äußerst wichtige Begriff **Bund**: „*Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde*“ (Gen 9,13). Bund hat mit Bindung zu tun. **Gott sagt hier, dass er sich gebunden weiß an die Menschen, an ihre Erde**. Und der Regenbogen ist ein Zeichen der Erinnerung Gottes an diese Bindung, was mit den fast lieblichen Worten auf den Punkt gebracht wird: „*Erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der zwischen mir und euch besteht*“ (Gen 9,14b-15).

Wir befinden uns hier im ersten Teil des Buches Genesis, der auch *Urgeschichte* genannt wird. Da werden nicht einfach Geschehnisse im modernen Sinne des Wortes erzählt, sondern es werden in Form von Geschichten Grundwahrheiten vermittelt über Gott, über die Schöpfung, über den Menschen, über die zerstörenden Folgen der Sünde und des Bösen. Wir befinden uns mitten in der Erzählung in der Zeit nach der großen Flut, die – so das Buch Genesis – durch die himmelschreiende Schlechtigkeit der Menschen, durch ihre vielen Sünden, die die Erde vergiftet haben, ausgelöst wurde. Jetzt ist die Sintflut vorbei und **Gott sagt, dass er nie mehr zulassen wird, dass durch die Übermacht des Bösen fast die ganze Schöpfung ausgelöscht wird**. Gott setzt einen neuen Anfang, selbst aus der vernichtenden Flut kann er Gutes hervorbringen.

Sichtbarer Ausdruck dieser Verheißung ist der Regenbogen, aber eben nicht wegen seiner Buntheit, sondern **weil er keinen Anfang und kein Ende hat. Er wird zum Zeichen von Gottes Treue, die keine Grenze kennt, die ohne Anfang und ohne Ende ist**. Da erst sind wir zum Eigentlichen der Regenbogen-Symbolik in der Bibel durchgedrungen. Er ist ein Zeichen der Treue Gottes, seiner Bindung an die Menschheit.

Er verkündet, dass Gott immer einen Ausweg findet, einen Weg der Erneuerung. Wie? Indem er seiner Liebe treu bleibt, indem er zu seiner Bindung an den Menschen steht, indem er nie den Stab bricht über die Menschheit.

Die Treue Gottes, für die der Regenbogen als biblisches Symbol steht, ist dabei nicht nur etwas, was in schönen, alten biblischen Geschichten vorkommt. Sie hat vielmehr mit unserem Leben als Christen heute zu tun.

Der hl. Apostel Petrus führt uns in der zweiten Lesung zu dieser Erkenntnis. Er macht eine Parallele zwischen der Arche Noah, der Rettung aus der Todeswassern der Sintflut, und der Taufe: In der Arche – so der Apostel – „wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet“ und erklärt: „Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet“ (1Petr 3,19b.20).

Die Liturgie der Kirche greift diesen Gedanken bei der Weihe des Taufwassers, mit der ihre Kinder wiedergeboren werden, auf, und betet: „Selbst die Sintflut war ein Zeichen der Taufe, denn das Wasser brachte der Sünde den Untergang und heiligem Leben einen neuen Anfang.“ Den Höhepunkt dieses Weihegebetes stellen dann folgende Worte dar: „Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinen Tod, durch die Taufe mit Christus auferstehen zum ewigen Leben.“

Wir können also sehen, wo die Bindung Gottes an den Menschen, von dem schon die Geschichte des Noah erzählt und die im Zeichen des Regenbogens symbolisch dargestellt wird, heute aktualisiert wird: **In der Wiedergeburt der Taufe, die das Alte, das von Gott Entfernte, das dem Tod Geweihte im Menschen vernichtet und durch das Einpflanzen in das Geheimnis Jesu, des Sohnes Gottes, als neue Qualität der Gotteskindschaft auferstehen lässt, als Samen des ewigen Lebens.** Da haben wir es wieder: Gott selbst setzt einen neuen Anfang. Er ist seiner Liebe treu. Er selbst weiß sich so sehr an den Menschen gebunden, dass er einen Weg öffnet, um ihn aus dem sicheren Tod in sein Leben hinüberzuretten.

Das ist die Taufe, die im Auftrag und im Namen Jesu gespendet wird. Sie ist der unmittelbarste Ausdruck der Treue Gottes zu seiner Liebe, der neutestamentliche Ausdruck des in die Natur eingeschriebenen Inhalts des Regebogens.

Das Evangelium lässt uns schließlich begreifen, in welche „Winkeln“ unseres Lebens die Treue Gottes reicht. Markus erzählt in wenigen Worten von den Versuchungen Jesu, die anderen Synoptiker werden sie ausführlicher betrachten. Aber schon die Kirchenväter weisen darauf hin, dass der Sohn Gottes so weit gegangen ist, dass er sich sogar in Versuchung hat führen lassen, weil er uns auch dort nahe sein wollte. Ja, selbst in der schlimmsten Versuchung, dürfen wir uns der Treue Gottes sicher sein. Auch da weiß Gott sich an uns gebunden und will unsere Kraft sein.

So durchzieht seine Treue unsere ganze Existenz – von der natürlichen Ebene angefangen (dafür steht das Zeichen des Regenbogens), über die Versuchungen (denen der Herr sich selbst ausgesetzt hat), bis hin zur Verheißung, dass er selbst uns in der Taufe das neue, das ewige Leben einpflanzt und es in uns wachsen lässt. **Es gibt also keinen Umstand im Leben, keinen Ort und keine Situation, in denen wir uns der Treue Gottes nicht sicher sein sollten.** Immer dürfen wir uns auf Gottes Bindung an uns verlassen, immer dürfen wir uns sicher sein, dass Gottes Treue keinen Anfang und kein Ende kennt – eben wie der Regenbogen.

Wenn wir nun die nüchternen, kargen Wege der Fastenzeit gehen und bewusst auf die Buntheit und den guten Geschmack des Lebens verzichten, lassen wir uns bis dorthin führen, lassen wir uns bis zu diesem festen Punkt des Universums leiten, bis zur unendlichen Treue Gottes, auf der wir ein festes Haus unseres Lebens bauen können.

© Ladislav Kučkovský 2021